



5. Jahrg., Nr. 7

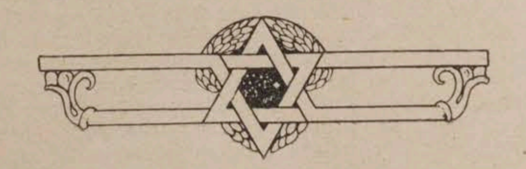
Mitteilungsblatt des Landesverbandes der israelitischen Religionsgemeinden Hessens

Dieses Blatt erscheint monatlich und geht den Mitgliedern unentgeltlich zu. ◆ Erscheinungsort Mainz.

Zuschriften: Mainz, Hindenburgstraße Nr. 44
Schriftleitung: Rabbiner Dr. S. Levi, Mainz

Zur Befreiung unserer Heimat von fremder Besatzung.

Die vorliegende Julinummer unseres Mitteilungsblattes ist die erste, welche nach endgültiger Befreiung unserer deutschen Heimat von über elfjähriger Besetzung erscheinen kann. Ein schwerer seelischer Druck ist von der Bevölkerung des bisher besetzten Gebietes gewichen. Wenn wir dieses Ereignis auch nicht dazu benützen wollen, um nachgrollend Abrechnung zu halten mit Erscheinungen machtpoltischer Einstellung, die sich fast zwölf Jahre an unserer engeren Heimat ausgewirkt haben, so dürfen wir doch unserer Freude darüber Ausdruck geben, daß dem deutschen Land und Volk seine äußere Selbstbestimmung wiedergegeben ist. In schwerer Zeit knüpfen wir an diese Freude die Hoffnung, daß mit der Befreiung ein wirtschaftlicher Aufstieg beginnen möge und daß vor allem die Freiheit und Selbstbestimmungsmöglichkeit nicht dazu führe, das deutsche Volk und unsere engere Heimat in Klassen- und Parteienhaß zu spalten. Gegenseitiges Verständnis, Friede und Eintracht mögen die Früchte der schweren Besatzungszeit sein.



An die Vorstände und die Rechner der Verbandsgemeinden.

Die zu subventionierenden Anstalten und Körperschaften drängen auf Zahlung. Wir bitten daher auch unsererseits, baldigst alle Beiträge für das Rechnungsjahr 1930 auf das Postscheckkonto der isr. Religionsgemeinde Mainz Nr. 6308 (Amt Frankfurt a. M.) zu überweisen. Es ist schon ein großer Teil des Rechnungsjahres verstrichen und hohe Zahlungen sind von der Vorortsgemeinde bereits bestritten worden.

Alle Verbandsgemeinden

werden hiermit gebeten, dem unterzeichneten Büro je ein Exemplar ihrer Wahlordnungen und sonstigen Gemeindesatzungen zugehen zu lassen.

Gleichzeitig wird die Beantwortung und Einsendung der unterm 12. Juni d. J. gestellten Fragen in Erinnerung gebracht.

Büro des Landesverbands.

Benachrichtigung.

Die nächste Oberratssitzung des Landesverbandes findet voraussichtlich am Sonntag, den 14. September d. J., im Verbandsbüro statt.

Israelitische Religionsgemeinde Mainz.

Das 1. Ziel Religionsgemeindesteuer 1930 (Rj.) kann innerhalb einer Woche noch ohne Kosten entrichtet werden.

Mainz, den 2. Juli 1930.

Kasse der isr. Religionsgemeinde Mainz
Postscheckkonto 6308 (Amt Frankfurt)

שתיקה כהודאה דמיא

„Stillschweigen bedeutet Einverständnis".

An die unter obiger Ueberschrift in der letzten Nummer unseres Mitteilungsblattes angekündigte Entgegnung auf die in den „Mitteilungen des Hessischen Landesverbandes gesetzestreuer Synagogengemeinden" gebrachten Auslassungen (Deutsche Israelitische Zeitung, 47. Jahrgang, Nr. 11 vom 22. Mai 1930, Seite 11 und 12) gehen wir zwar nur mit innerem Widerstreben heran, weil wir derartige innerjüdische מחלוקת vermieden und nicht in der Oeffentlichkeit ausgefochten sehen möchten und weil wir außerdem die uns zu Gebote stehenden finanziellen Mittel und unsere Zeit für wichtigere Aufgaben des hessischen Judentums verwenden können. Die genannten Darstellungen des Darmstädter Verbandes zwingen uns aber zu einer Erwiderung um unserer eigenen Ehre und der Wahrheit willen. Wir betonen allerdings alsbald, daß wir mit dieser heutigen Entgegnung diese Auseinandersetzung beschließen und daß uns selbst die krasseste Mißdeutung oder Umbiegung unserer Darlegungen, von welcher Seite sie auch kommen möge, nicht veranlassen kann, uns weiter damit zu beschäftigen.

In der kurzen Ankündigung unserer Erwiderung nannten wir die Darmstädter Auslassungen „flüchtig gedruckt oder geschrieben". Jeder Leser kann sich davon überzeugen, daß die Seiten 11 und 12 der genannten Deutschen Israelitischen Zeitung zahlreiche Druckfehler enthalten, die teilweise mehrere Deutungen des entstellten Textes zulassen. Wir hoffen, daß uns trotz dieser Mehrdeutigkeit der gegnerischen Auslassung die richtige Deutung gelungen ist. Zunächst dürfte einmal unwidersprochen hingenommen werden können, daß der Ton dieser gegnerischen offiziellen Auslassungen (für die wohl Herr Dr. Merzbach, Darmstadt, verantwortlich ist) nicht gerade durch Mangel an Selbstbewußtsein sich auszeichnet. Bisher hatten sich unsere Gegner, entsprechend unserem eigenen Beispiel, einer sachlichen und korrekten Kampfesführung befleißigt. Warum verliert die Gegenseite auf einmal ihre Haltung und gestattet sich Uebergriffe, die auf Nervosität schließen lassen? (Sieht man etwa Felle fortschwimmen?) Wodurch fühlt sich der Autor dazu autorisiert, sich zu unserem Lehrmeister aufzuwerfen und zu sagen „Hier wäre etwas mehr Bescheidenheit wahrheitsgemäßer gewesen" (Seite 11, Spalte 2 unten) oder „(Ob zur Erreichung des Staatszuschusses die vom Gemeindetag des Landesverbandes Mainz eingeschlagene Taktik vom Mangel am guten Willen der Regierung zu sprechen, von Kränkung und Zurücksetzung zu reden und so fordernd auf sein Recht zu pochen, gut ist, mag dahingestellt sein. Nach einem alten Midraschwort steht uns die Bitte immer noch besser zu Gesicht als die Forderung.)"? (Seite 12, Spalte 2 Mitte). Glaubt der Artikelschreiber durch derartige Seitenangriffe auf unsere Methode die Lage der hessischen Judenheit wirklich zu fördern? Wir gestehen offen, daß wir Hintertreppen und selbsterniedrigende Bitten verschmähen, wo die Gleichheit aller Bürger auf dem Spiele steht, und daß wir die Beitragsleistung des hessischen Staates an die hessische Judenheit als eine Forderung des *Rechtes* ansehen, wenn sie bis heute auch noch nicht *Gesetz* geworden ist. Hierüber haben wir häufig genug gesprochen und geschrieben. Wir weisen diese lehrmeisterliche Art unserer Gegner zurück, wie wir auch die Selbstbelobigung unserer Gegner als unangebracht bezeichnen, welche aus dem Artikel „Der Kampf um das Schächten in Hessen" (Seite 11, Spalte 1 und 2) spricht. In diesem Artikel heißt es: „Im Laufe der Wintermonate wurde von unserem hessischen Landesverband gesetzestreuer Synagogengemeinden, der seit Jahren als Sachwalter der überlieferten תורה die ganze Arbeit des Kampfes für das Schächten in Hessen leistet, alle notwendigen Schritte unternommen." Ganz klar ist dieser Satz nicht. Soll damit gesagt sein, daß der Landesverband gesetzestreuer Synagogengemeinden als der Sachwalter der überlieferten Thauroh angesehen werden muß oder daß *er allein* seit Jahren die ganze Arbeit für das Schächten in Hessen leistet? Der gerade Verstand eines einfachen Balbos wird wohl das letztere daraus entnehmen müssen. Und dann ist diese Behauptung *tatsächlich unrichtig*. Seit Jahr und Tag führt nicht nur der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, sondern auch unser Landesverband den Kampf gegen die Schächtgegner und für das Schächten. Durch Aufklärung in aller Oeffentlichkeit, was dem Artikelschreiber bekannt gewesen sein konnte (siehe Mitteilungsblatt des Landesverbandes der israelitischen Religionsgemeinden Hessens 1. Jahrgang, Nr. 7, Dezember 1926, Seite 2 und 3, 2. Jahrgang, Nr. 1, Januar 1927, Seite 5 und 6, 2. Jahrgang, Nr. 7, Juli 1927, Seite 14, 4. Jahrgang, Nr. 11, November 1929, Seite 9, wo in selbständigen Artikeln, Berichten oder Besprechungen auf diese Frage hingewiesen oder Aufklärung gegeben ist), hat auch unser Landesverband für die Erhaltung des Schächtens gekämpft. Ueber Verhandlungen, die einzelne Herren Rabbiner mit sonstigen Stellen, wie Schlachthausverwaltungen, Bürgermeistereien und Kreisämtern, geführt haben, haben wir für richtiger gehalten, keine Veröffentlichungen zu bringen. Diese Verhandlungen brauchte der Autor nicht zu kennen, aber aus dieser seiner Unkenntnis heraus, hatte er keinesfalls das Recht, zu behaupten, daß außer seiner Tätigkeit nichts im Kampf für das Schächten in Hessen geschehen sei. Im übrigen wird in diesem Artikel der Anschein erweckt, als ob Anträge auf Schächtverbot in Hessen noch nie dagewesen wären. Vielleicht ist der Artikelschreiber noch nicht lange genug in Hessen, um zu wissen, daß seit vielen Jahren der Antrag Werner in dieser oder jener Version immer wiederkehrt, und daß auch der Verband der Tierschutzvereine im deutschen Reich schon im Juni 1927 in Darmstadt Beschlüsse gefaßt hat, die sich trotz der Bemühungen der Herren Rabbiner Dr. Munk, Berlin und Dr. J. Horovitz, Frankfurt a. M. mit 79 gegen 7 Stimmen gegen das Schächten ohne Betäubung ausgesprochen haben. Wenn diese Beschlüsse und Anträge bisher in Hessen keinen Erfolg hatten, so liegt es wirklich nicht an der seit einigen Monaten entwickelten Tätigkeit des orthodoxen Verbandes allein, wenn man auch zweifellos auf der Gegenseite sehr gern dieses Verdienst für sich in Anspruch nehmen möchte, und mit anderen Worten *uns* Gleichgültigkeit und Erfolglosigkeit nachsagen will. Wir werden in Hessen vor Schächtverboten so lange bewahrt bleiben, als die gegenwärtige Regierung und Parteikonstellation besteht; sollten Parteikonstellationen wie in Bayern oder in Thüringen bei uns einziehen, dann kann der orthodoxe Verband und unser neutraler Verband und das Büro für Schächtschutz und ein Verband von wahrheitsliebenden Gutachtern nichtjüdischen Glaubens tun und reden was sie wollen: Der Erfolg wird versagt bleiben, denn gegen eine Willenseinstellung wie in Bayern oder Thüringen, sind die edelsten Versuche machtlos. Wenn nun aber — um bei dieser Abhandlung über die Schächtangelegenheit in Hessen zu bleiben — in diesem Bericht erwähnt wird, daß man der von den Herren Bodenheimer, Hirschfeld und Merzbach unterzeichneten Eingabe als Anlagen fünf Schriften beigefügt habe, so wird auch dadurch bei der Masse der hessischen Judenheit *die falsche Vorstellung erweckt*, als ob um das Zustandekommen dieser Schriften und deren Verwendbarkeit wiederum der Darmstädter Verband das alleinige Verdienst habe. Demgegenüber müssen wir darauf hinweisen, daß die genannten Schriften von Organisationen herausgegeben sind, welchen unser Landesverband durch namhafte Beiträge ihre Arbeit zum Schutze des Schächtens erleichtert. Jedermann kann sich davon überzeugen, daß dem in erster Linie in Betracht kommenden Büro für Schächtangelegenheiten — Berlin N 24, Artilleriestraße 31 — aus der Kasse unseres Landesverbandes für das Jahr 1929-30 ein Beitrag von 200 RM. bewilligt worden ist (s. „Mitteilungsblatt", 4. Jahrgang, Nr. 7/8, vom Juli-August 1929, Seite 2, 1. Spalte). Aehnliche namhafte Beträge sind seit Jahren von Mitgliedergemeinden unseres Verbandes für den genannten Zweck entrichtet worden, und für die kommenden Jahre vorgesehen. So haben also auch *wir* wesentlich dazu beigetragen, dem Darmstädter Verband die Motivierung seines Antrages durch wertvolle Veröffentlichungen zu ermöglichen.

Doch nun zurück zu dem in den „Mitteilungen des Hessischen Landesverbandes gesetzestreuer Synagogengemeinden" gebrachten Artikel „Die Darmstädter Tagung des Mainzer Landesverbandes". In diesem soll wieder einmal nachgewiesen werden, daß unser „böser" Mainzer Verband die alleinige Schuld daran trägt, daß eine Vereinigung der beiden Verbände bisher nicht zustande kam. Selbstgefällig beteuert dort der Verfechter des orthodoxen Verbandes für sich und seine Organisation: „Schritt auf Schritt sind wir in diesen Verhandlungen dem anderen Verband entgegengekommen, hatten zunächst ein Zusammengehen in einzelnen Punkten angeregt, dann eine ständige Konferenzgemeinschaft, dann eine feste Kommission, dann eine gemeinsame Wirtschaftstätigkeit, einen Dachverband usw., hatten dann einzelne Punkte festgelegt, unter denen wir zum Eintritt in den Landesverband Mainz bereit wären, hatten dann auf der letzten Frankfurter Tagung (über die in unseren Blättern auf Grund eines besonderen Wunsches von Herrn Dr. Levi, Mainz, bisher nicht berichtet worden ist) uns zum Eintritt unserer Gemeinden und Führer in den als Religionsgesellschaft anerkannten Landesverband Mainz bereit erklärt, hatten in diesen Verhandlungen Punkt für Punkt nachgelassen. Die uns zugestandenen — wie wir ruhig anerkennen — wertvollen Zugeständnisse wurden dort in vielen Einzelheiten wieder eingeschränkt." Diese Wortfülle ist ganz gewiß *geeignet, falsche Vorstellungen zu erwecken*. Im ersten Augenblick scheint es, als ob der Darmstädter Verband dem Mainzer Verband ungeheuerliche Zugeständnisse gemacht hätte. Fragt man sich aber nach dem tieferen Sinn dieser Wortfülle, besonders unter dem Gesichtspunkt, der doch hier allein in Betracht zu ziehen ist, nämlich unter dem Gesichtspunkt der Vereinigung der beiden Verbände zum Zwecke ihres einheitlichen Hervortretens, dann ist mit dem „Zusammengehen in einzelnen Punkten" ebensowenig anzufangen,

wie mit dem „Eintritt unserer Gemeinden und Führer in den als Religionsgesellschaft anerkannten Landesverband Mainz". Bewundernswert an dieser Darlegung ist nur die Fülle der zu Gebote stehenden Worte und Ausdrucksvariationen, die immer wieder das einzige, worauf es ankommt, nämlich die Vereinheitlichung der Verbände, negieren oder so einschränken, daß eben eine Vereinheitlichung nicht zu erzielen ist. Und wenn nun der Artikelschreiber den Vorwurf erhebt, „erst bei den Frankfurter Verhandlungen stellte Dr. Levi, Mainz in der Reihe der ausdrücklich vereinbarten Formulierungen plötzlich die neue Forderung auf, es solle sich unser Verband auf religiöse Belehrung nach innen und Behandlung lebenswichtiger Fragen beschränken und auf eine Vertretung nach außen verzichten", so ist der Inhalt dieses Vorwurfs *tatsächlich unrichtig*: Bei der Ende Dezember in der Wohnung des Herrn Kommerzienrat Kronenberger, Mainz, gepflogenen Unterredung (in Anwesenheit des Herrn Dr. Merzbach) war von dieser Forderung bereits die Rede und der um die Verhandlungen verdiente Herr Rosenstein, Bensheim, hatte damals sogar der Ansicht Ausdruck gegeben, er sehe nicht ein, wozu der orthodoxe Darmstädter Verband überhaupt in irgendeiner Form weiterzubestehen brauche, wenn man erst allen berechtigten Forderungen dieses Verbandes von seiten des Mainzer Landes-Verbandes Rechnung trage. Ob Herr Dr. Merzbach von diesen Bemerkungen Kenntnis zu nehmen geneigt war, ist nicht ausschlaggebend; aber diese Bemerkungen sind gemacht worden und von Herrn Dr. Merzbach unwidersprochen geblieben. Der klare Menschenverstand muß ja doch auch sagen, daß eine Vereinheitlichung zweier Verbände für ihr Auftreten nach außen sinnlos wäre, wenn zwei Verbände weiterhin nach außen bestehen bleiben sollten. *Richtig* ist, daß die endgültige Formulierung dieser Forderung erst in Frankfurt vorgelegt wurde und daß diese Forderung eine Forderung des Landesverbandes Mainz war; *falsch* aber ist, daß diese Forderung in den Vorbesprechungen nicht erhoben worden sei. Der Mainzer Landesverband hatte unter dem 7. Januar 1930 in einem Rundschreiben an die Oberratsmitglieder und deren Stellvertreter eine Beschlußfassung über die Punkte herbeizuführen gesucht, die eine Satzungsänderung des Mainzer Landesverbandes bedeuteten. In diesem Rundschreiben war natürlich von der Forderung auf Umgestaltung des Tätigkeitsbereiches des Darmstädter Verbandes nicht die Rede, denn diese Umgestaltung war unter Umständen mit einer Satzungsänderung des *Darmstädter* Verbandes verbunden, über welche dieser Darmstädter Verband zu beschließen hatte. *Unser* Landesverband beschloß die Zugeständnisse, die *er* zu machen hatte, und der *Darmstädter* Verband hätte *seine* Zugeständnisse zu beschließen gehabt. Als wir hierüber nichts hörten und zu der Frankfurter endgültigen Sitzung zusammentrafen, mußten wir im Interesse zukünftiger ungetrübter Zusammenarbeit diese schwebende Frage zu klären suchen und formulierten diese Forderung. Kann Herr Dr. Merzbach bestreiten, daß er in einem Bericht über die Frankfurter Verhandlungen, den er unter dem 10. Februar an die Vorstandsmitglieder seines orthodoxen Verbandes versandte, die ablehnende Stellungnahme gegen unsere Forderung ausdrücklich damit begründete: „daß ein Verzicht auf die Selbständigkeit der Regierung gegenüber gegen den ausdrücklichen Beschluß des Gesamtvorstandes verstoße?" Dieser Beschluß des orthodoxen Gesamtvorstandes war *vor* unseren Frankfurter Verhandlungen herbeigeführt worden. Wenn unsere Forderung auf den Verzicht des orthodoxen Verbandes so völlig neu war. wie konnte dieser Beschluß gegen einen Verzicht vor unseren Verhandlungen erfolgen?

Kann Herr Dr. Merzbach bestreiten, daß bei einer orthodoxen Vorstandssitzung, die unseren Frankfurter Verhandlungen vorangegangen war, eine so scharfe Resolution gegen die von uns erstrebte Vereinheitlichung der beiden Verbände gefaßt wurde, daß die Treuhänder der Verhandlung die offizielle Weitergabe dieser Resolution an uns ablehnten und daß Herr Dr. Merzbach sebst in dem genannten Bericht vom 10. Februar darüber sagt: „Auf Wunsch des Herrn Rosenstein und einer Reihe unserer Mitglieder habe ich entgegen der ursprünglichen Absicht, diese Resolution weder dem Wortlaut noch dem Inhalt nach zur Kenntnis gebracht, weil hieraus wegen der Schärfe ihrer Form Verstimmung befürchtet wird."? Warum diese scharfe Resolution gegen eine Tendenz, die man nicht zu kennen vorgibt?

Kann Herr Dr. Merzbach bestreiten, daß wir zu Beginn unserer Frankfurter Verhandlungen über die klärungsbedürftigen Fragen mit den übrigen Punkten auch die Forderung bekannt gaben, der orthodoxe Verband müsse auf ein selbständiges Hervortreten nach außen verzichten und daß hierbei weder Herr Dr. Merzbach noch ein anderes orthodoxes Mitglied an dieser Forderung als einer neuen Anstoß nahm, daß vielmehr Herr Dr. Merzbach lediglich wünschte, dieser Punkt möge als letzter zur Verhandlung kommen? Warum sagte man uns nicht bald, diese Forderung sei unannehmbar und bedeute das Scheitern der Verhandlungen? Wollte man vielleicht in der Erwartung, daß bei einem anderen Punkte die Verhandlung scheitere, die Verantwortung für das Mißglücken des Vereinbarungsversuches vom orthodoxen Verband auf uns abwälzen?

Aber die Stellungnahme, zu welcher Herr Dr. Merzbach schließlich dieser Forderung gegenüber sich bekennen mußte, erregte nicht nur bei den Vertretern des Mainzer Verbandes Verwunderung, auch der unparteiische Verhandlungsleiter war höchst erstaunt über diese unerwartete Ablehnung unserer Forderung; dieser Ablehnung gab er nachträglich noch brieflich Schuld an dem Scheitern der Verhandlungen. Der Artikelschreiber gibt ja, wenn man seine Ausführungen sorgfältig liest, auch selber zu, daß der orthodoxe Verband die Vereinheitlichung der beiden Verbände, wie sie immer und immer wieder von uns versucht wurde, nicht billigen konnte; er sagt: „Nie aber konnten wir uns darauf einlassen, auch nach außen der Regierung und der Welt gegenüber eine einheitlich anerkannte Religionsgemeinschaft zuzugestehen, im Gegensatz zu unserer ganzen Stellungnahme seit Jahrzehnten und im Gegensatz zu der bisherigen Stellungnahme der Regierung." Alle vorgebrachten Begründungen für diesen ablehnenden Standpunkt, wenn sie auch noch so ernsthaft gemeint sind, können nur dürftig die Tatsache bemänteln, daß man auf der Gegenseite die Geltungs- und Prestigegründe des orthodoxen Verbandes über den erforderlichen einheitlichen Zusammenschluß der hessischen Judenheit nach außen gestellt hat. Eine derartige Einstellung kann aber mit uns der weitaus überwiegende Teil der hessischen Juden nicht gutheißen. Der Leitung des orthodoxen Verbandes kann doch auch nicht unbekannt geblieben sein, daß weite Kreise der ihm gesinnungsgemäß nahestehenden hessischen Juden zu den vom Mainzer Verband vorgeschlagenen Vereinbarungen und Zusicherungen das Vertrauen hat, das einige führende Persönlichkeiten nicht aufbringen können und daß diese Kreise nur mit innerem Widerstreben zu der bisher geübten Methode schweigen, um die von Alters her gewohnte Ehrerbietung vor dem Rabbiner nicht zu verletzen.

Der Artikelschreiber will nun einen Widerspruch in der Stellungnahme unseres Verbandsvorsitzenden zu den Verhandlungen mit dem orthodoxen Verband feststellen, weil der Vorsitzende in seinem Geschäftsbericht die Worte gebrauchte „Ich persönlich bin auch gegen jede Wiederaufnahme derselben", während er im Laufe der Aussprache erklärte: „Er seinerseits würde neue Verhandlungen mit Freude begrüßen". Wenn man aber den Bericht sorgfältig liest, dann muß man anerkennen, daß der erstgenannte Satz sich gegen eine *Wiederaufnahme* der Unterhandlungen zwecks Abänderung von Vereinbarungspunkten richtet (diese Art von Verhandlungen lehnt der Verbandsvorsitzende als zwecklos ab); der zweite Satz bringt zum Ausdruck, daß der Mainzer Verband zu einer Verhandlung derart bereit ist, daß der Darmstädter Verband von sich aus die Initiative ergreift, um die klar formulierten Bedingungen, die unser Verband ihm übergeben hat, und zu deren Aufrechterhaltung unser Verband sich dem seinerzeitigen Verhandlungsleiter gegenüber bereit erklärt hat, ohne weitere Einwendungen anzunehmen.

Wenn der Artikelschreiber dann meint: „Die Treue zur Thauroh und die Sicherung ihrer Zukunft gebietet uns, in zielbewußter, konsequenter Klarheit auszuharren und nicht das Werk zu zerschlagen, das unsere Vorfahren sich erbaut haben", so müssen wir demgegenüber betonen, daß unser Verband die hessische Orthodoxie bisher niemals in eine derartige gefährliche Situation gebracht hat und auch für die Zukunft das Gesamtwohl der hessischen Judenheit im Auge behalten wird. Wir sind überzeugt, daß wir auf dem eingeschlagenen Wege zum ersprießlichen Ziele kommen.

Die in dem Artikel gebrachten persönlichen Angriffe gegen liberale Rabbiner zu widerlegen oder richtig zu stellen, müssen wir uns versagen, weil wir weder für orthodoxe noch für liberale Rabbiner Aufsichtsbehörde sind und weil wir bei einer Auseinandersetzung über die Erfüllung religionsgesetzlicher Vorschriften möglicherweise auch darauf hinweisen müßten, daß manch einer sich orthodox nennt, der noch einen weiten Weg bis zur religionsgesetzlichen Vollkommenheit zurückzulegen hat. Ueber derartige Dinge in der Oeffentlichkeit zu kämpfen, entspricht nicht unserem Geschmack. Wir wollen aber nicht verschweigen, daß wir die bei Judengegnern übliche Methode, einzelne Worte aus dem Zusammenhang zu reißen und so Sinn und Absicht des Gedankens zu entstellen, auch dann für nicht angebracht halten, wenn sie von orthodoxer Seite einem liberalen Rabbiner gegenüber angewendet wird.

Wenn nun der gegen uns gerichtete Artikel schließlich zur Sammlung der Getreuen bläst mit den Worten: „Mögen unsere Gemeinden und unsere Gesinnungsfreunde sich das vor Augen halten, und so dem einstimmigen Ruf der drei hessischen orthodoxen Rabbinate folgend, in Treue zu uns stehen!", so wissen wir zwar, daß die Gemeindemitglieder dieser drei Rabbinate durchaus nicht einhellig dem Rufe zu folgen bereit sind; wohl aber wissen wir, daß

der orthodoxe Verband vor der Begründung unseres Verbandes der religiösen und seelischen Not der hessischen Judenheit sehr beschaulich gegenüber stand, und daß erst die Begründung unseres Verbandes den orthodoxen Führern Eifer und Beschwingung brachte. Zwar ist in der Zwischenzeit auch vielen orthodoxen Gemeinden das Warten auf nachdrückliche Hilfe von seiten der starren Orthodoxie zu lange geworden, so daß sie sich in richtiger Erkenntnis der Sachlage für ein Zusammengehen mit der gesamten hessischen Judenheit entschlossen haben. Vielleicht aber liegt auch diese Unnachgiebigkeit im Plane der Schöpfung: Wir wollen sie also getrost sich auswirken lassen!

שים שלום

Gib Frieden!

Von Ludwig Kronenberger, Mainz.

Dem folgenden Artikel geben wir im Zusammenhang mit unserer vorstehenden Erwiderung Raum in unseren Spalten; der Verfasser des Artikels, Herr Kommerzienrat Kronenberger, Mainz, der seit Jahren die Verhandlungen mit dem orthodoxen Verband leitete, bringt darin seine auf zahlreichen Erfahrungen aufgebaute persönliche Auffassung zum Ausdruck.

Die Schriftleitung.

Offen und mit Stolz bekenne ich, daß ich seit Jahren einer Vereinigung der beiden hessischen Landesverbände das Wort rede und unter Einsetzung meiner Zeit, Arbeit und Nervenkraft für dieses Ziel eingetreten bin, obwohl ich von vielen Seiten ob meines Optimismus belächelt wurde und man mir sagte, eine Einigung werde niemals zustande kommen. Heute gestehe ich, die Warner haben die Persönlichkeiten richtiger beurteilt als ich. Ich und mit mir unser Verband haben die Hoffnungen und Bemühungen aufgeben müssen und ich würde mich auch nicht mehr mit dieser Sache beschäftigen, wenn der in der „Deutsche Israelitische Zeitung" abgedruckte Bericht über die Darmstädter Tagung unseres Landesverbandes mich nicht betrübt und geradezu konsterniert hätte. Für die Befolgung der religionsgesetzlichen Verbote „Du sollst nicht falsches Zeugnis aussagen" und „Du sollst den Namen des Herrn nicht mißbrauchen" scheint mir dieser Bericht nicht gerade ein vorbildlicher Beweis; auch die Beobachtung der moralischen Verpflichtung, bei Aussagen nichts wegzulassen und nichts hinzuzufügen, habe ich mir immer anders vorgestellt. Ich will zur Entschuldigung des Verfassers annehmen, daß man ihm selbst falsch berichtet hat; jedenfalls ist der Bericht einseitig und reißt für bestimmte Zwecke die Dinge aus dem Zusammenhang.

Es sei vor allem darauf hingewiesen, daß der Vorsitzende unseres Landesverbandes in seinem Jahresbericht nur mit einem kurzen Passus das Scheitern der Verhandlungen erwähnte und daß die Absicht bestand, mit dem Gegenstand auf der Verbandstagung keine weitere Zeit zu verlieren. Aus der Versammlung heraus wurde aber eine Diskussion verlangt mit der Begründung, daß die wahren Ursachen für das Scheitern des Einheitsverbandes in breitester Oeffentlichkeit festgestellt werden müßten. Nach Feststellung der Tatsachen war die Entrüstung bei den anwesenden 150 Gemeindevorständen allgemein und kam in den herbsten Worten zum Ausdruck.

Davon hat der Berichterstatter anscheinend nichts erfahren oder es verschwiegen.

Verschwiegen ist auch die Tatsache, daß in der Diskussion mehrere streng Orthodoxe das Wort ergriffen und sich voll und ganz auf den Standpunkt unseres Verbandes gestellt haben. Einer der prominentesten Vertreter einer Verbandsgemeinde des orthodoxen Verbandes betonte, daß seine Gemeinde und viele andere nur aus „Rücksicht auf den Raw" seither unserem Verband noch nicht beitreten konnte, dessen Wirken sie hoch anerkenne. Er empfahl, wir sollten Redner in die unserem Verband noch nicht beigetretenen Gemeinden schicken, um diese richtig zu informieren. Von unserer Seite wurde ihm geantwortet, daß wir derartige Mittel ablehnen müßten, weil wir überzeugt sind, daß Vernunft, unsere Leistungen und die Not der Zeit und des Judentums diese Gemeinden nach und nach von selbst zu uns führen.

Besonderes Aufsehen machten die hierbei gegebenen Zahlen, wonach unser Verband unter seinen 140 Mitgliedsgemeinden bereits 44 Gemeinden habe, die sich laut Statistik der hessischen Regierung selbst als orthodox bezeichnen, während der Darmstädter orthodoxe Verband überhaupt nur 39 Gemeinden umfasse, von denen überdies bereits auch mehrere an unseren Verband angeschlossen sind. Es ist also ein durchsichtiges Spiel, wenn der Darmstädter Verband sich immer und immer wieder als den alleinigen Hüter unserer Religion ausgibt.

Man hat auch wohlweislich verschwiegen, daß alle orthodoxen Redner auf unserer Landestagung unter Verurteilung des von gewisser Seite gegen eine Einigung immer wieder erhobenen Widerstandes dringend für einen Einheitsverband auf der von uns vorgeschlagenen Basis eintraten und unser weitgehendstes Entgegenkommen und die von uns gebotenen Sicherungen anerkannten.

Man hat auch die in einer Rede eines unserer orthodoxen Oberratsmitglieder festgestellte Tatsache verschwiegen, daß er in den vielen Jahren noch niemals eine Beanstandung gehabt habe, daß man die Interessen der Orthodoxie stets aufs äußerste berücksichtigt und gewahrt habe.

Und schließlich, und das erscheint mir der wesentlichste Punkt: Seit Jahren verhandeln wir um das eine Ziel: den Einheitsverband, wie er in Bayern, Württemberg und Baden besteht. Und nun kommt die Gegenseite, stellt sich ganz harmlos und ahnungslos und sagt: Wir denken nicht an einen Einheitsverband, denn das wäre ja eine Landeskirche! Hätten die Herren das vor Jahren schon klipp und klar erklärt, dann hätte man in der hessischen Judenheit klar gesehen und man hätte uns die ganze vergebliche ungeheure Mühe, Zeit und Arbeit erspart.

Nein, diese Taktik ist nicht aufrichtig und gewiß auch nicht jüdisch, ebensowenig wie die Taktik, in nebensächlichen Dingen scheinbare Konzessionen zu machen und die Hauptsache abzulehnen. Immer und immer wieder sucht man das Trennende in den Vordergrund zu schieben und was das Beschämendste ist, reine Machtfragen als religiöse Postulate zu bezeichnen und damit dann den Einheitsverband zu sabotieren.

In der letzten Frankfurter Besprechung hat man uns in einer Weise behandelt, für welche kein Wort scharf genug ist. Ich richtete morgens um 10 Uhr an die Herren vom Darmstädter Verband die Anfrage, ob sie für einen Einheitsverband seien oder nicht. Man behandelte die Frage dilatorisch und schlug vor, vorher alle Nebenfragen zu behandeln. Als nun die Beantwortung der Hauptfrage nicht mehr zu umgehen war, erklärte Herr Dr. Merzbach nachmittags 5½ Uhr unter stillschweigender Zustimmung seiner Anhänger: Wir denken nicht daran, in Ihrem Sinne einem Einheitsverband zuzustimmen, wir geben unser Recht, jederzeit selbst mit den Behörden zu verhandeln, nicht auf und bleiben auf unserem Standpunkt, für den unsere Väter gestorben sind, und für den auch wir zu sterben bereit sind, bestehen.

Der Versammlung bemächtigte sich eine große Aufregung und ich war so entrüstet, daß ich mit den Worten den Versammlungsraum verließ: Ich halte es für eine Blasphemie, eine Gotteslästerung und einen wahren Chilul haschem, wenn in dieser Weise in einer reinen Macht- und Prestigefrage der Name Gottes angerufen und dazu mißbraucht wird, eine Begründung für die Sabotierung des Friedens unter den hessischen Juden abzugeben. —

Wir vom Landesverband müssen auch eine Belehrung vom Berichterstatter darüber ablehnen, wie wir mit den Behörden und der Regierung zu verhandeln haben. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß wir als gleichberechtigte Staatsbürger genau wie die anderen Konfessionen behandelt werden müssen, und daß wir nicht nach dem Gebrauch des Mittelalters mit der untertänigsten Bitte den Behörden zu nahen brauchen.

Zum Schlusse füge ich ohne weiteren Kommentar eine Notiz bei, die ich der orthodoxen deutschen israelitischen Zeitung wörtlich entnahm:

10jähriges Bestehen des „Verbandes Bayrischer Israelitischer Gemeinden". Am 20. April 1930 waren 10 Jahre verflossen, seit in Nürnberg der Verband Bayrischer Israelitischer Gemeinden unter Beteiligung der Vertreter der gesamten jüdischen Bevölkeung Bayerns gegründet wurde. **Distrikts-Rabbiner Dr. Seligmann Meyer s. A.,** der an der Gründung und ihren Vorarbeiten als Vorsitzender der Bayerischen Rabbinerkonferenz beteiligt war und in einer flammenden Rede dem Verband den Wahlspruch „B'schem elaukenu nidgaul, im Namen unseres Gottes erheben wir die alte glorreiche Fahne des Judentums" mit auf den Weg gab, schrieb zur Gründung in der „Deutschen Israelitischen Zeitung", Nr. 17, 1920:: „Nachdem die Statuten des Verbandes in eingehender Verhandlung so amendiert waren, daß auch die gesetzestreuen Juden eine Schädigung ihrer religiösen Interessen nicht zu befürchten haben, sondern vielmehr eine Förderung sicher zu erhoffen ist, wurde die einheitliche Gesamtorganisation der bayerischen Juden geschaffen. Hierdurch wurden die langjährigen Bemühungen des Herrn O. L. G. R. Dr. Neumeyer von Erfolg gekrönt. Möge die neue Organisation dem Judentum zum Heil und Segen gereichen." Bei der Verbandsgründung

wurde zum Prinzip erhoben, daß es **eine Majorisierung in Gewissensangelegenheiten niemals geben dürfe.** Möge der Verband, der zweifellos im Laufe der vergangenen 10 Jahre, mit Hilfe der Steuerleistungen der gesamten bayerischen Judenheit, schon viel Gutes geschaffen hat, stets der Leitsätze eingedenk sein, die ihm bei seiner Entstehung von seinen Gründern mit auf den Weg gegeben wurden!

Einen solchen Einheitsverband in Hessen zu schaffen war seither nicht möglich, angeblich, weil nach dem Standpunkt des Herrn Dr. Merzbach in Hessen ein Austrittsgesetz besteht.

Dieses Gesetz wurde geschaffen zum Schutze der Minderheiten und wird jetzt zu dem Zwecke ausgelegt, als ob damit Austritte vorbereitet werden müßten. Es ist menschlich begreiflich, daß die Anhänger der Trennungsorthodoxie von ihrem Standpunkte aus auch in den Städten, wo Einheitsgemeinden bestehen, bewußt oder unbewußt auf Trennung hinarbeiten und auch in den kleineren Gemeinden, die ihnen noch Gefolgschaft leisten, ihren Einfluß in diesem Sinne mit allen Mitteln ausüben.

Ich schließe mit dem Rufe an alle hessischen Juden: בקש שלום ורדפהו Suchet den Frieden und jaget ihm nach. Beherzigen wir alle das Wort des Dichters, welches dem Geiste unserer heiligen Religion entspricht:

Nicht mitzuhassen — mitzulieben sind wir da.

Aus unseren Verbandsgemeinden.

Alzey. Am Rüsttage des Wochenfestes, am Sonntag, den 1. Juni, wurde hier unter sehr großer Beteiligung Herr Jacob Mayer zur ewigen Ruhe bestattet, der infolge eines Schlaganfalles im 55. Lebensjahre plötzlich verschieden ist. Eine große Zahl von Vereinen, denen der Heimgegangene aktiv angehört hat, begleitete den Leichenzug nach dem jüdischen Friedhofe. Nachdem Herr Rabbiner Dr. Lewit in längerer Rede den Verstorbenen gewürdigt, sprachen auch die Präsidenten der Vereine Abschiedsworte und legten prachtvolle Kränze am Grabe nieder. So sprach Herr Rechtsanwalt und Notar Beck als Vorsitzender der Soldatenkameradschaft und des Militärvereins, Herr Stadtverordneter Rothmann als Obermeister der Fleischerinnung, deren Kassierer und Schriftführer der Verewigte gewesen, Herr Kreisamtssekretär Scholl im Namen des Sängerkranzes, dem er seit seinem 16. Lebensjahre angehörte, und dessen Schriftführer und Vizepräsident er viele Jahre gewesen und zu dessen silberner Hochzeit ihm eine Ehrentafel gestiftet worden war. Herr Kordruwitsch sprach im Namen der Altersgenossen von 1875, Herr Jacob Klippel als Kommandant und Herr Finanzsekretär Lauter als Mitglied der Feuerwehr, der er 33 Jahre lang hingebungsvoll angehört hat, ferner Herr Christian Brand aus Offenheim als Kriegskamerad in Erinnerung an gemeinsam überstandene Gefahren im Kriege. Die Musikkapelle der Feuerwehr hatte beim Abschied vom Hause und auf dem Friedhofe Musikstücke angestimmt und der Sängerkranz hatte auf dem Friedhofe ein herzliches Abschiedslied gesungen. Das große Leichenbegängnis legte ein schönes Zeugnis ab von der friedlichen Gesinnung der hiesigen Bevölkerung.

Alzey. Im Alter von 73 Jahren ist hier Herr Moses Kahn am 4. Juni in die Ewigkeit eingezogen, der Schwiegervater des Herrn Lehrer Krämer in München. Unser Rabbiner Herr Dr. Lewit hielt ihm in herzlicher Predigt den Nachruf, der er den Satz aus den Sprüchen Salomos 17, 6 zugrunde legte: „Ateres sekenim bene wonim wesiferes bonim awausom". „Die Krone der Greise sind die Enkel und die Zierde der Kinder sind ihre Eltern". Ein großes Leichengefolge hatte dem würdigen Manne, der dem priesterlichen Geschlechte entstammt, das letzte Geleite gegeben. Ehrenamtlich hatte er als Vorstand der israelitischen Religionsgemeinde 13 Jahre lang in Treue und Hingebung gewirkt, auch war er ein verdienstvolles Mitglied des Turnvereins, zu dessen Ehrenmitglied er anläßlich des 40. Jubeltages seiner Zugehörigkeit zum Verein ernannt wurde. Der Präsident des Turnvereins, Herr Berghof, hatte dem Verewigten freundliche Worte des Abschiedes zugerufen unter Niederlegung eines prachtvollen Kranzes und ebenso hatte Herr Steinmetz als Vorsitzender des Arbeiterkrankenunterstützungsvereins dem Heimgegangenen für treue Mitgliedschaft einen Kranz mit freundlichen Abschiedsworten gewidmet. תנצבה

Lampertheim. In seltener Frische des Körpers und Geistes feierte am Montag, 23. Juni, der Senior unserer Religionsgemeinde, Herr Samuel Süß, Zigarrenfabrikant, seinen 80. Geburtstag, umgeben von seiner hochbetagten Gattin, seinen Kindern und Enkeln. Der Jubilar ist noch ein fleißiger Besucher der Synagoge und stellte sich stets sehr gern als Vorbeter am Jom Kippur mit seiner angenehmen Stimme in den Dienst der Gemeinde, deren traditionelle Melodien er wunderbar beherrscht. Wir wünschen dem in allen Kreisen der Einwohnerschaft hochgeachteten und beliebten Manne, der den Krieg 1870-71 als Freiwilliger mitmachte, weiter solche Rüstigkeit. עד מאה ועשרים שנה — Im benachbarten Bürstadt starb am 1. Tag Schwuos nach längerem Leiden Frau Sophie Flörsheim, geb. Sondheimer, im 56. Lebensjahre. Herr Rabbiner Dr. Bienheim, Darmstadt, widmete der Dahingeschiedenen vor einer überaus großen Trauerversammlung aus allen Konfessionen einen schönen Nachruf.

Mainz. Der Vorstand der Religionsgemeinde war am 23. Juni d. J. zu einer Sitzung versammelt. Nach dem Bericht des Vorsitzenden über Korrespondenzen usw. und Mitteilungen des Dezernenten für Wohlfahrtswesen über bei der Gemeindekasse und bei der Zentralwohlfahrtstelle eingelaufene Spenden wurde in die Tagesordnung eingetreten und in mehrstündiger Sitzung beraten. Ueber den Religionsunterricht, eine organisatorische Frage, die Anstellungsbedingungen für einen Schächter, über Subventions- und Darlehensgesuche, wegen der Verlegung einer Dienstwohnung, wurde verhandelt. Die Einrichtung einer Waschküche im Hause Margaretengasse 1 und die Bestellung von Brennmaterialien wurde beschlossen. — Die Befreiungsfeier in der Hauptsynagoge soll am 1. Juli um 11 Uhr vormittags stattfinden.

Mainz. Am 9. Juni d. J. fand hier die Gründung eines Reichsverbandes deutscher Schochtim statt. Zirka 35 Herren, aus allen Teilen Deutschlands erschienen, versammelten sich in der Vorhalle der Synagoge der Israelitischen Religionsgesellschaft, wo sie von den Herren Rabb. Dr. Bamberger, Rabbiner Dr. Levi, Mainz, Rabbiner Dr. Merzbach, Darmstadt und Redakteur Schachnowitz, Frankfurt u. a. aufs herzlichste begrüßt und zu ihrem Entschlusse, die Stellung der Schochtim den Vorständen der Gemeinden und ihren Metzgern gegenüber zu heben und zu festigen, beglückwünscht wurden. Herr Neustädter, Kissingen, schilderte die bisherigen Verhältnisse und berichtete von den z. Zt. bestehenden Landesverbänden in Bayern, Hessen-Nassau, Württemberg und Norddeutschland, die jedoch nicht genügend Macht besäßen, um sich durchsetzen zu können. Aus diesem Grunde sei man zu dem Entschluß zur Vereinigung aller Schochtim im deutschen Reiche gekommen. Nach lebhafter Debatte wird die Annahme der bereits vorbereiteten Satzungen und die Gründung des Verbandes beschlossen, zu dessen 1. Vorsitzenden Herr Neustädter, Kissingen und zu dessen Geschäftsführer Herr Wetzler, Königstein, gewählt wurden.

Rüsselsheim. Vor kurzem wurde in der hiesigen Religionsschule durch Herrn Rabbiner Dr. Bienheim, Darmstadt, eine Prüfung vorgenommen. Unterricht erhalten gegenwärtig in Rüsselsheim acht Kinder (vier Knaben und vier Mädchen) und außerdem aus Bischofsheim drei Kinder (ein Knabe und zwei Mädchen). Das Ergebnis der Prüfung war durchaus zufriedenstellend.

Worms. Unter dem alten jüdischen Friedhof zieht sich ein unterirdischer Gang, der in der Zeit des 13. und 14. Jahrhunderts gebaut worden ist und als Verbindung zwischen der inneren und äußeren Stadtumwallung diente. Da die Annahme bestand, daß bei dem Bau Grabsteine verwendet wurden, untersuchten Vorstandsmitglieder mit dem Rabbiner die Anlage. Sie fanden die Vermutung vollauf bestätigt. Der ganze Bodenbelag, jetzt noch 90 Meter lang, bei einer Breite von 70 Zentimeter, besteht aus Grabsteinen, die verschiedenen Zeiten angehören. Die Inschriften sind ziemlich gut erhalten, weil die Steine mit der Rückseite nach oben eingemauert sind. Ein herausgebrachtes Bruchstück ist sehr hohen Alters und aus weißem Sandstein, im Gegensatz zu den fast ausschließlich roten Steinen auf dem Friedhof. Es wurden verschiedene Blitzlichtaufnahmen von dem Gang gemacht und für die Bergung der Grabsteine wird Sorge getragen

---

werden. Bisher blieb der Gang deshalb unbekannt, weil er nur von bahneigenem Gelände aus zugänglich ist, und weil man bei Erbauung der Bahn annahm, daß es sich um einen Abflußkanal handle.

Vereine und Verbände.

Der **Hilfsverein der deutschen Juden** versendet z. Zt. seinen ausführlichen Jahresbericht, der über die vielseitigen Aufgaben und Tätigkeiten der Organisation recht interessante Mitteilungen macht.

Der **Verein zur Gründung und Erhaltung einer Akademie für die Wissenschaft des Judentums** hielt am 25. Juni d. J. im Logenhaus in Berlin eine Mitgliederversammlung ab, bei der nach Erledigung des geschäftlichen Teiles Herr Dr. Ernst Simon, Jerusalem in einem Vortrag das Thema: „Franz Rosenzweig und das jüdische Bildungsproblem" behandelte.

Der **Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens** veranstaltete am 17. Juni in Berlin drei Kundgebungen gegen die Herausforderungen des thüringischen Innenministers Dr. Frick. Herrenhaus, Philharmonie und Bechsteinsaal waren überfüllt.

Der Vorsitzende des Central-Vereins, Justizrat Dr. Brodnitz wies in seiner Begrüßungsansprache im Herrenhaus darauf hin, daß der Central-Verein diese Protestveranstaltung einberufen habe, nicht nur, um das Unrecht, das den Juden zugefügt wurde, abzuwehren, sondern diesen Kampf als einen Kampf um Sittlichkeit und Recht zu führen.

Der erste Referent des Abends, Rechtsanwalt Dr. Bruno Weil, führte aus: Von all den Uebergriffen, die die thüringische Regierung, die unter der tatsächlichen Führung Fricks stehe, sich gestattet habe, müßte die Empfehlung der Haßgebete in vorderster Linie behandelt werden. Die Haßgebete richteten sich nicht nur gegen den jüdischen Teil der deutschen Bevölkerung, sondern gleichmäßig gegen alle diejenigen, die das gegenwärtige Regime und die gegenwärtige Verfassungsreform in Deutschland herbeigeführt hätten. Es müsse die Frage aufgeworfen werden, ob es mit der verfassungsmäßigen Machtverteilung zwischen Reich und Ländern vereinbar sei, daß in einem der Ministerien eines der Länder ein Mann sitze, dessen Partei ein ausgesprochen revolutionäres Bekenntnis zu Hunderten von Malen abgelegt habe, deren ganzes Programm die Verneinung der gegenwärtigen Grundlage aller modernen Staaten, nämlich der Gleichberechtigung der Staatsbürger, bedeute. Ein Grundfehler sei schon begangen worden, als unter der vorigen Reichsregierung die Ernennung Fricks zum nationalsozialistischen Minister stillschweigend hingenommen worden sei. Die Versuche des Reichsinnenministers Wirth, zunächst auf dem Wege der Güte und Belehrung Frick zur Ordnung zurückzuführen, mußten an der grundsätzlichen Einstellung Fricks scheitern. Es sei der Augenblick gekommen, zu fragen, ob der Reichsinnenminister nicht dem Reichspräsidenten vorschlagen müsse, von den Machtmitteln des Reiches Thüringen gegenüber Gebrauch zu machen. Die deutschen Juden seien nicht gesonnen, sich den Anspruch auf ihre verfassungsmäßigen Rechte von Thüringen aus, das nur eine Vorstufe von Sachsen sei, wer weiß, zu welchen anderen Ländern sein solle, nehmen zu lassen. Der Weg der Nationalsozialisten führe zurück ins finsterste Mittelalter. Er sei die direkte Umkehrung aller modernen Staatsbegriffe und müsse letzten Endes zum Bürgerkrieg und zur Auflösung des Reichsgedankens führen.

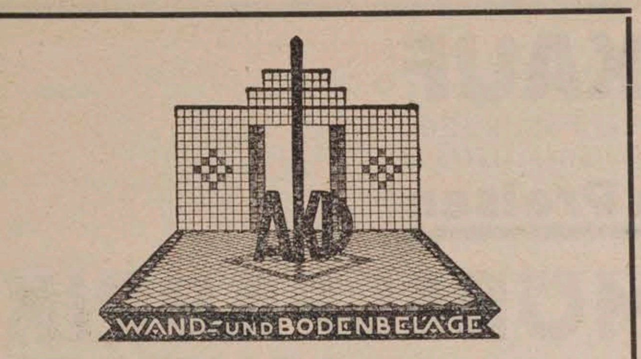
Rabbiner Dr. Meier Hildesheimer legte Verwahrung ein gegen die Beleidigung und Vergewaltigung des klaren Rechts, das auf unserer Seite stehe. Dieses Recht sei allgemeines Menschenrecht. Es werde Spott getrieben mit dem Höchsten, was der Mensch besitze: Mit seiner Zwiesprache mit Gott. Ueber alle Schäden der Frickschen Schulgebete hinaus gehe unser Schmerz darüber, daß man die Seele der Kinder vergifte und sie vielleicht für ihr ganzes Leben unglücklich mache.

Rechtsanwalt Dr. Blüth (Eisenach) sprach als Repräsentant der Thüringer Judenheit und ging auf die Ursachen der unerhörten Zustände in Thüringen ein, wies darauf hin, daß die Nationalsozialisten bei der letzten Landtagswahl das Zünglein an der Wage gewesen seien und Herr Frick nicht vom thüringischen Landtag, der vor ihm nachher den Kotau machte, ernannt worden, sondern ein Minister von Hitlers Gnaden sei. Der Reichsminister habe nicht mit der genügenden Schärfe und Energie in die unmöglichen thüringischen Zustände eingegriffen. Das Uniformverbot in einer Reihe deutscher Länder, auch in Preußen, werde in Thüringen mit einem „Nun erst recht" beantwortet. Von Günthers Berufung nach Jena sprach Dr. Blüth als von einer Einrichtung einer „Professur für Antisemitismus".

Dr. Alfred Wiener betonte, daß die feierliche Stunde gebiete, vor der deutschen Oeffentlichkeit Protest dagegen einzulegen, daß die Juden als zersetzende, volksfremde Elemente, schuld an der Entsittlichung des deutschen Volkslebens und der deutschen Kultur seien. Auf allen Schlachtfeldern, wo deutsche Soldaten kämpften, sind deutsche Juden für ihr Vaterland gefallen. In Ostafrika kämpften und starben sie unter Lettow von Vorbecks Fahnen. Für Deutschland gingen Posener Juden in polnische Konzentrationslager. Zu Tausenden verließen sie die durch den Friedensvertrag uns abgerissenen Gebiete, weil sie unter fremder Herrschaft nicht leben wollten. In der Weltkraftkonferenz steht ein Einstein unter den führenden deutschen Gelehrten. Max Liebermann ist der ausgezeichnete Maler deutschen Erlebens. Für all diese strahlenden Beweise deutscher Vaterlandszugehörigkeit und deutscher Vaterlandsliebe haben sie bei einem Teil des deutschen Volkes Schimpf und Verleumdung geerntet. 81 jüdische Friedhöfe sind geschändet und Gotteshäuser sind verunreinigt. In wenigen Tagen wird die deutsche Freiheit am Rhein einziehen. Wir werden beglückt aufatmen, daß kein fremder Soldat mehr auf deutscher Erde steht. Aber ein ganz anderer Jubelsturm würde das deutsche Volk durchbrausen, wenn nicht nur die deutsche Landschaft frei sein würde, wenn alle Glieder des deutschen Volkes sich frei machen würden von Haß und Niedrigkeit, wenn wahre vaterländische stille Arbeit erstes und höchstes Gebot wäre, wenn Menschlichkeit und Verstehenwollen das politische, niedergebrochene Leben Deutschlands wieder auszeichneten.

Justizrat Dr. Brodnitz legte als Ergebnis der Erörterungen der Versammlung folgende Entschließung vor, die die einhellige Zustimmung der Anwesenden fand:

> „Die staatsbürgerliche Gleichberechtigung der deutschen Juden, die sich durch Geschichte, Kultur, seelische und geistige Gemeinschaft mit dem deutschen Volke unlösbar verbunden fühlen, wird durch die deutsche Reichsverfassung verbürgt. Selbstherrliche Willkürakte eines Ministers oder der Regierung eines deutschen Landes werden die jüdischen Deutschen nicht hindern, wie bisher ihrem deutschen Vaterlande opferfreudig und hingebungsvoll zu dienen.
>
> Sie legen aber Protest ein gegen die Verfassungsverletzung, die sich der thüringische Innenminister Dr. Frick mit seinen Verordnungen, insbesondere der über „Deutsches Schulgebet" hat zuschulden kommen lassen. Wir erwarten von den Hütern der Reichsverfassung, dem Herrn Reichspräsidenten, dem Reichskabinett und dem verantwortlichen Herrn Reichsinnenminister, daß sie diese Verfassungsverletzung ahnden, den verfassungsmäßig gesicherten Anspruch der thüringischen und deutschen Juden auf Gleichberechtigung Gewähr leisten und ihn gegenüber der widerstrebenden Länderinstanz durchsetzen.



Der erste allweltliche **Sabbatkongreß des Weltverbandes Schomre Schabbos**, der vom Zentralkomitee für den Monat Juni festgesetzt war, ist auf dringenden Wunsch der amerikanischen Freunde und Anhänger der Bewegung auf den 24., 25. und 26. Aug. d. J. verlegt worden. Tagungsort des Kongresses bleibt Berlin. Dem Zentralverband des Weltverbandes ist bereits die Zusage zur Teilnahme am Kongreß und die Angabe des Datums der Abreise der amerikanischen Delegation von seiten des Vorsitzenden der amerikanischen Landesorganisation zugegangen. Die amerikanischen Delegierten werden sich bereits im Juli nach Europa einschiffen. Weitere Zusagen von Delegationen liegen bereits vor aus England, Ungarn, der Schweiz, Holland und Polen.

(Aus dem Nachrichtenblatt des Weltverbandes für Sabbatschutz.)

Encyclopaedia Judaica. Das Judentum in Geschichte und Gegenwart.

Band IV. Von Beer—Bing bis Cagliari; Band V. Von Cahan bis Draguignan. Verlag Eschkol A.-G., Berlin.

Die Reihe der bis jetzt erschienenen Bände des Enzyklopädie-Werkes ist schon auf fünf angewachsen und nimmt so auch schon rein äußerlich einen breiten Raum in unserer Bibliothek ein. Breiter noch ist der Raum im Umkreis unseres Wissens und Strebens. Denn diese dickleibigen inhaltgefüllten Bände bedeuten eine große Bereicherung unseres jüdischen Seins.

Auch in den beiden neuesten Folianten ist wieder ein schillernder und bunter Reichtum von jüdischem Wissen vor uns ausgebreitet. Wir lesen von Seite zu Seite — notgedrungen manches überschlagend — mit wachsendem Interesse und wachsender Spannung, immer gewärtig, an der nächsten Wegesecke eine neue Ueberraschung zu erleben und eine neue Entdeckung zu machen. Wenn manchmal unsere Begeisterung durch einen sachlichen Widerspruch gedämpft wird, so tut das dem Ganzen keinen Eintrag. In diesem „anmerkenden“ Sinne mögen denn auch die in den folgenden Anzeigen eingestreuten kritischen Bemerkungen aufgefaßt werden.

Beginnen wir diesmal bei der Fortsetzung unserer Besprechung von Einzelheiten mit den P e r s o n e n, die in den zwei Bänden vorkommen. Der Mathematiker und Philosoph Lazarus Bendavid, der um 1800 die Kantsche Philosophie populär machte, steht neben Benjamin von Tudela, dem Weltreisenden des 12. Jahrhunderts. Auf Hugo Bergmann, den Direktor der hebräischen Nationalbibliothek und der Universitätsbibliothek in Jerusalem, folgt Elisabeth Bergner, die erfolgreiche Schauspielerin. Auf Henri Bergson, den auch für die moderne deutsche Philosophie so einflußreichen französischen Philosophen, folgt Hugo Bettauer, der (wohl zu ausführlich gewürdigte) Wiener Schriftsteller. Neben Bialik, dem bedeutendsten hebräischen Dichter und Schriftsteller der Gegenwart, ist Bin Gorion (Berdyczewski), der Schöpfer der „Sagen der Juden“ und des „Born Judas“, der fabulierenden Auslegung und der Fabel, mit Recht ausführlich behandelt. Der dänische Schriftsteller und Philosoph Georg Brandes und das aus seinen Grundelementen (Judentum und Liebe) aufgebaute Werk von Max Brod steht als Gegenwart neben der geschichtlichen Figur eines Wolff Breidenbach, dem Hof- und Kammeragenten, auf dessen Betreiben auch in Hessen-Darmstadt (1805) der Leibzoll aufgehoben wurde. Martin Buber ist von Hans Kohn nach der philosophischen und biographischen Seite gewürdigt. Ueberraschend wirkt neben ihm sein Großvater Salomon Buber, dessen bekannte bedeutende Midraschforschungen und Editionen hier aufgezählt werden, von dem wir aber auch erfahren, daß er Direktor mehrerer Banken und Vorsitzender der Lemberger Handelskammer war. Die Kunsthändler und Verleger Bruno und Paul Cassierer reihen sich neben den in Paris lebenden modernen Maler Marc Chagall. Ausführlicher als der Philosoph Ernst Cassierer ist Hermann Cohen behandelt, letzterer vom Haupt- und Chefredakteur der Enzyklopädie, Jakob Klatzkin, der in tiefgründiger Analyse Cohens Philosophie und besonders die Religionsphilosophie und deren Entwicklung und Wandlung darstellt. Erwähnt mag noch werden der mittelalterliche Talmudgelehrte David ben Kalonymos ben Meir aus Münzenberg, der unter 110 Personen namens David aufgeführt ist. Wenn wir noch Emil Berliner, den Erfinder des Mikrophons und Grammophons, und den französischen Automobil-Fabrikanten Citroën, ferner die Namen Bismarck, Börne und Disraeli erwähnt haben, so haben wir auch diesmal wieder eine Vorstellung von den Ausmaßen gegeben, mit denen die Enzyklopädie arbeitet. Fast könnte man unmutig werden angesichts einer solchen Fülle von Namen und Personen, und manchmal ist man versucht, zu wünschen, es möchten einige ausgelassen werden, die wirklich keine andere Beziehung zum Judentum haben, als daß sie als Juden geboren sind, und deren sonstige (wissenschaftliche oder künstlerische) Bedeutung vielleicht noch gar nicht überblickt werden kann.

Von den Artikeln aus dem Gebiete der G e s c h i c h t e und S o z i o l o g i e (im weitesten Sinne) mögen erwähnt werden: der Beilisprozeß, der uns in das Gebiet des russischen Vorkriegsantisemitismus einführt; das so berühmt gewordene hebräische Theater, die Habima; die jüdische Loge Bne Briß; ein Kapitel Buchschmuck (mit reichen Bildbeigaben); die Chuppa, die nicht nur im engeren Sinne, sondern auch mit allen bekannten Trauungsgebräuchen behandelt ist; eine Berufsstatistik der Juden der ganzen Welt; eine knappe, aber gute Darstellung des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, seiner Geschichte und seiner geistigen Grundlagen; eine ausführliche Würdigung des Chassidismus und des Christentums.

Schon durch seinen Umfang gewichtig ist der Artikel B i b e l. Bildet er doch mit seinen 270 Spalten fast den vierten Teil des vierten Bandes. Er ist in 14 Abschnitte eingeteilt, die u. a. Bibeltext, -handschriften, -übersetzung und -kommentare, Bibel in der Liturgie, der Literatur und Wissenschaft, biblische Motive in Kunst, Literatur und Musik behandeln. Es kommt mir nicht zu, hier eine ausführliche Würdigung dieses wichtigen Artikels vorzunehmen. Doch kann ich mich auf den für dieses Gebiet gewiß zuständigen Franz Rosenzweig berufen, der als kostbare letzte Veröffentlichung den tiefgründigen Abschnitt „Die weltgeschichtliche Bedeutung der Bibel“ zu dem Gesamtartikel beigesteuert hat. Er hat auch im „Morgen“ (Dezember 1929) den Artikel ausführlich besprochen, und man erweist nicht nur dem großen Besprecher des Artikels, sondern auch dem großen Artikel selbst die beste Ehrung, wenn man auf jene ausgezeichnete Besprechung des Bibel-Artikels verweist.

Als letzter Stoffkreis aus der Fülle des Gesamtstoffs mögen L a n d s c h a f t, Länder und Städte erwähnt werden. Chikago ist abgehandelt mit seinen 325 000 Juden, die 10 Prozent der Gesamtbevölkerung dieser Stadt ausmachen. Neben dem Artikel Breslau

TOTALAUSVERKAUF

wegen Aufgabe des Möbelgeschäftes und der Fabrikation
kompl. Zimmer, Einzelmöbel, Kleinmöbel, Bezugs- und Dekorationsstoffe zu

bedeutend reduzierten Preisen

J. GLÜCKERT MÖBELFABRIK

DARMSTADT

Die Abteilung Möbeltransport wird weitergeführt — BLEICHSTRASSE 29—31

Ruhrkohlen / Ruhrkoks
Gaskoks / Unionbriketts
liefert prompt in
erstklassiger Qualität
B. M. Hachenburger
DARMSTADT
Wilhelminenstr. 31 Telefon 9

Handarbeiten für das moderne Heim
Material und Anleitung zur Selbstanfertigung von Auto- und Reisedecken

MARIE WEYGANDT
DARMSTADT
WILHELMINENSTR. 9 HELIAHAUS TEL. 344

Ihr Glück
durch ein Los bei
Lotterie-Ohnacker
Darmstadt
Schulstr. 15

LUCIE GIESINGER
Photographische Bildnisse
und Vergrößerungen
DARMSTADT
Dieburgerstraße 6 • Telephon 4189

Gummiwaren, alle Artikel zur Krankenpflege, Gummistrümpfe
Leibbinden in allen Ausführungen, Plattfußeinlagen nach Maß
sowie künstliche Glieder und orthopädische Apparate
Lieferant von allen Kassen und Behörden

Ludwig Röth ⋆ Darmstadt
Elisabethenstr. 22 Telefon 981 Elisabethenstr. 22

Schuh-Express / Schuh-Besohlung
„Gescha"
Inh. G. Scharpfenecker
Darmstadt
Bessungerstr. 41 Waldstr. 11 Tel. 3435
Damensohlen und Fleck RM. 2.80
Herrensohlen und Fleck RM. 3.80
alle Größen / erstkl. Qualitätsarbeit
eleganteste Ausführung

M. Meyer, Darmstadt
Inh.: Theodor Meyer
führt Qualitätsware
Tabakerzeugnisse
Zeughausstrasse Nr. 7
Gegründet 1879 Fernruf 501

Ihr Augenglas nur bei
Optiker Spaethe
Darmstadt
Schuchardstrasse 11
3 Schritte vom Markt!

Ludwig Hausmann, Darmstadt
Telephon 1279 - Grafenstraße 10
Wurst und Fleischwaren
prima Mastgänse auch in Teilen
Hühner, Hahnen
Versand nach Auswärts
Unter Aufsicht der Relig.-Gesellsch.
Darmstadt

H. Alemann
Darmstadt, Ballonplatz 3½
fachm. Reparaturwerkstätte
für Büromaschinen, Zubehör,
Farbbänder, Kohlpapier
Bezirksvertretung
der „Ideal" Schreibmaschine
und „Erika" Kleinmaschine



Störungen
an der elektrischen Anlage Ihres Autos beseitigt rasch, gründlich und preiswert der nächste Bosch-Dienst
A. Kempa
DARMSTADT, Sandstrasse 44, Telefon 2894
Reichhaltiges Ersatzteillager **Leistungsfähige Werkstatt**

Friedrich Weber
Polstermöbel
und Dekorationsgeschäft
Tel. 3259 **Darmstadt** Tel. 3259
Landwehrstrasse 35
empfiehlt sich für
alle ins Fach einschlagende Arbeiten
bei billigster Berechnung

Stempel-Schulz
Darmstadt
Rheinstr. 19
Stempel, Schilder
Gravuren

Tapeten
Linoleum
Tapetenhaus Carl Hochstaetter
Fernruf 725 - **Darmstadt** - Elisabethenstrasse 29

Achtet
mehr auf Eure Füße
Tragt Schuhe nach Mass
Wilhelm Weber
DARMSTADT
Wilhelminenplatz
Orthopäd. Werkstätte

Lerne Auto fahren
für alle Klassen
in der Hess. Privatkraftfahr-Schule
Wilh. Lehe Telefon 438
Darmstadt
in Mainz
Peter Hochhaus Telefon 2086

J. Kienzle ◦ Darmstadt
Telefon 427 Liebigstrasse 27 Telefon 427
Kachelöfen
Wand- und Fußbodenplattenbeläge
jeder Art

August Walkenhorst
Galvanische Anstalt
Spezialität:
Verchromung von Metallgegenständen und Autoteilen
Vernickelung - Verkupferung
Darmstadt - Sandstr. 44
Gegründet 1896
Generalvertreter: **Rudolf Benda**

findet sich ein ausführlicher und ausgezeichneter Artikel über Berlin. Bei den beiden Artikeln aus unserm hessischen Gebiet, Bingen und Darmstadt, bedauert man, daß sie nicht von ortsbekannten hessischen Gelehrten bearbeitet wurden. Sonst wäre es sicherlich nicht vorgekommen, daß bei Darmstadt (in dem im Jahre 1930 erschienenen 5. Band) als gegenwärtiger Rabbiner der orthodoxen Gemeinde Dr. Marx statt Dr. Merzbach genannt wird, und das Vorhandensein der beiden Bezirksrabbinate, der sogenannte „Darmstädter" Gemeindeverband und die neueren statistischen Veröffentlichungen über hessische Juden (Im „Morgen", Jahrg. I, S. 658) vergessen wurden.

Eines besonderen Hinweises bedarf schließlich noch der große Artikel Deutschland, der auf 100 Spalten sich in vier große Abschnitte und viele Unterabschnitte gliedert. Es mögen wenigstens die Ueberschriften genannt werden: Geschichtlicher Abriß (von Prof. Elbogen, dem stellvertretenden Chefredakteur der Enzyklopädie); Gegenwart; Statistik (von dem Frankfurter Professor Hanauer. Eine geradezu spannende Lektüre von Bevölkerungsstärke, Berufsverteilung, Eheschließung, Mischehen usw.); Juden in der deutschen Kultur (Geisteswissenschaft, Dichtung, Rechtswissenschaft, Naturwissenschaft, Kunst, Musik, Politik und Wirtschaft).

Wenn wir in Erwartung der kommenden Bände der Enzyklopädie mit der Arbeit über Deutschland von dem vorläufig letzten Bande Abschied nehmen, so mag uns eine gerade bei einer Enzyklopädie besonders hervortretende Erscheinung bewußt bleiben: die Verflechtung unseres jüdischen und unseres allgemein menschlichen Seins und Wissens. Franz Rosenzweig hat in seiner oben erwähnten Besprechung hierzu gesagt: „Denn wohl sollen und wollen wir im Eigenen beharren, am Eigenen festhalten, aber so sollen und wollen wir auch wissen, daß das Eigene nicht das Ganze ist, daß vielmehr dies trotzig behauptete Eigene, ob auch geheimer Mittelpunkt der geschaffenen Welt, und dieser unbeirrt beschrittene Weg, ob auch geheimer Richtweg und Schöpfung, nur Teil sind dieser geschaffenen Welt — einer Welt, in der auch die Umwege bestimmt sind, Wege zu sein."

Dr. Stahl, Bad-Nauheim.

Bücherschau.

Asch, Nathan. Liebe in Chartres. Frankfurt a. M. 1930. Rütten & Loening.

Liebe in Chartres, das ist eine Sache von doppelter Problematik; einmal problematisch, wie Liebe in heutiger Zeit zu sein hat und dann problematisch, weil es um junge Menschen geht, von denen einer aus allzu großer Leere, der andere aus allzu großer Fülle sein Gleichgewicht nicht finden kann. Sie verständigen sich im Ueberpersönlichen. Beide sind sie Amerika-Flüchtlinge, und sie finden zueinander in dem französischen Städtchen Chartres, dessen ganze Atmosphäre, der ihnen bis zum Ueberdruß vertrauten Betriebsamkeits-Zone vollkommen fern, erfüllt ist von dem Zauber der alten Kathedrale. Eine Weile geht das so mit den beiden ganz leidlich, und bei ihr könnte es für lange, vielleicht für immer so bleiben, denn ihre Leere ist eben ausgefüllt; aber in ihm erwacht der Kampf der ins Maß geduckten Fülle, und wie es ihn zwischen Leistungswillen und Ruheverlangen hin und her wirft, bis er in Gefahr ist, ganz aus den Fugen zu kommen, wie er sich und seinem Können nicht glaubt, wie er — ein Künstler — im Bewußtsein der ihm verliehenen Kräfte und im Mißtrauen dagegen hinter sich selbst herläuft, das ist bis zur endlichen Klärung, bis zu der Erkenntnis, daß er nicht teilen darf, mit großem Ernst gegeben. Es lebt in dem Buch eine jugendliche Strenge, die nicht nach außen, vielmehr gegen das eigene Selbst gerichtet, als Versprechen, ja, sogar schon als Erfüllung wirkt. **Weißmann.**

Hände und was sie sagen. 64 Bilder, eingeleitet von Adolf Koelsch. Zürich-Leipzig. Orell Füßli, Verlag. Schaubücher 11. RM. 2.40.

Heilige Stätten der Bibel. 63 Bilder. Eingeleitet von Theod. Däubler. Zürich-Leipzig. Orell Füßli, Verlag. Schaubücher 13. RM. 2.40.

Das letzte Gesicht. 68 Bilder. Eingeleitet von Egon Friedell, Zürich-Leipzig. Schaubücher 23. RM. 2.40.

In der Reihe der Schaubücher, die der Verlag Orell Füßli herausgibt, soll auf die oben genannten drei besonders aufmerksam gemacht werden. Sie geben ein sehr gut gewähltes Bildmaterial in planvoller Anordnung und vorzüglicher Ausführung, so daß das Schauen allein schon Genuß und Förderung bedeutet. Nimmt man dazu noch die Einführungen, wie sie vom Erkennbaren ausgehend, Durchblicke öffnen in nur Geahntes, dann spürt man Kräfte, die demütig, still und beharrlich vorwärts tasten auf Wegen, auf denen der einzelne führerlos kaum sich zurechtfinden kann. **Weißmann.**

Klötzel, C. Z. Indien im Schmelztiegel. Mit 56 Abbildungen und einem Autogramm Gandhis. Geheftet RM. 6.—, Ganzleinen RM. 7.—. Leipzig. Brockhaus.

Indien, das Land, in dem Millionen von Menschen in einer für europäische Begriffe schwer vorstellbaren Verdumpfung zu leben gezwungen sind — das Land, in dem heute ein Wachrufen dieser Massen von einer kleinen Gruppe vorbereitet wird — das Land, von dem zu uns bisher fast ausschließlich Bilder voll Romantik gelangten: hier zeigt es sich uns in seiner wirtschaftlichen, religiösen und kulturellen Not. Mit dem Blick des bewußt Erkennenden, mit dem Blick des Forschers nimmt Klötzel die Anzeichen in sich auf, die darauf hindeuten, daß da eine Wende sich anbahnt, in dem Willen einzelner Führernaturen; und mit der Kraft des gestaltenden Künstlers formt er seine Eindrücke.

Klötzel kennt Gandhi, kennt die Waffen, mit denen er kämpft: die Scharka (das Spinnrad) und civil disobedience (Gehorsamsverweigerung) und er läßt die ganz ungeheure Wirkung dieser Mittel erkennen in der Macht von Gandhis einzigartiger Persönlichkeit. Bedeutsam zu beobachten, wie der Kritiker hier diesem Manne gegenüber, von dem eingestandenermaßen eine menschliche Ferne ihn vollkommen trennt, in der sachlichen Bewunderung sich bewährt. Ungewöhnlich lebendig erfaßt, stellt Klötzel auch die indische Jugendbewegung vor uns hin und die Organisierung der wirtschaftlichen Kampfbewegung. Er zeigt die Streikenden zu Tausenden stumm hingelagert vor ihren Arbeitsstätten, zeigt den Kampf gegen die Kastenbetonung, gegen religiöse Vorurteile, wie sie sich äußern in der Behandlung der „Unberührbaren", der Parias, in der Witwenverbrennung, und den Kinderehen. Ja, er zeigt dieses ganze Land in lautlosem Aufruhr. „Es vollzieht sich dort", sagt er, „von den Augen Europas nur wenig bemerkt, eine dreifache Revolution: eine politische, eine wirtschaftliche und eine geistige. Die politische hat als Ziel ein freies, von England unabhängiges Indien. Die wirtschaftliche hat ein doppeltes Gesicht: in ihrem Kampf um ökonomische Selbständigkeit Indiens ist sie ein Teil der politischen Revolution, nach innen aber zeigt sie alle Wesenszüge, die uns überall da entgegen treten, wo sich der Uebergang von primitiver Wirtschaftsführung zu hochentwickeltem Maschinenkapitalismus sprungweise vollzieht. Der geistige Kampf endlich ist ein Ansturm der jungen indischen Intelligenz gegen einen jahrhunderte alten, versteinerten, aber immer noch außerordentlich mächtigen Klerikalismus und gegen die schweren sozialen Schäden, die ein auf uralten religiösen Vorstellungen gegründeter Gesellschaftsaufbau in sich birgt." Das sehr selbständige und lebensnahe Buch vermittelt Erkenntnisse und ermöglicht Einblicke von bisher nicht gebotener Schärfe, wodurch das Verständnis für das indische Problem, das heute besondere Teilnahme findet, ganz wesentlich gefördert wird. **Weißmann.**

Figner, Wera. Nacht über Rußland. Lebenserinnerungen. Mit 26 Bildern. Berlin. Malik-Verlag. 590 Seiten. In Leinen 8.— RM.

Der Malik-Verlag bringt das 21. bis 32. Tausend von Wera Figners Erinnerungen heraus; d. h. mindestens 2000 Menschen haben bis jetzt bei uns versucht, dieses Leben in Gedanken nachzuleben und haben so erfahren, was ein großer und reiner Mensch für seine Idee zu ertragen vermag. Wenn diese Frau erzählt: ebenso schlicht und selbstverständlich von den Tagen ihrer Kindheit wie von ihrem unentwegten Dienst am Volk, von ihrer mehr als zwanzigjährigen Kerkerhaft und von den Mühen, die zu überwinden waren, als sie endlich frei gegeben, den Weg ins Leben wieder finden wollte — immer ist es derselbe Mensch, der jeden ergreifen muß, ganz gleich, welche Einstellung er auch haben mag

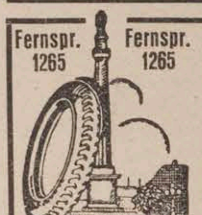
L. ENGEL
DARMSTADT
Waldstraße 1½ Telefon 1432
Glaserei
Bildereinrahmungen

DAMEN- U. HERRENFRISEUR-SALON
PARFÜMERIE
L. BEIN, DARMSTADT
ELISABETHENSTRASSE 32

Müller's
Schuhbesohlung
Darmstadt
Ernst-Ludwigstrasse 14
und Elisabethenstrasse 35

Zimmermann & Sohn
Dekorationsmaler- und Weißbindermeister
Darmstadt
Heinrichstraße 62 · Fernruf 4090
Weißbinder- und Stuck-Arbeiten
Malerei
Schriften, Möbellackierung

Fernspr. 1265 Fernspr. 1265



Albin Schurig, Darmstadt
nur Hügelstraße 89
(Ecke Landgraf-Phil.-Anlage)
Vulkanisier-Anstalt und Autoreifen-Lager
Vollreifen-Presse, Tankstelle, Benzin, Benzol

Debewag
Darmstädter Bewachungs-Gesellschaft m. b. H.
DARMSTADT
Heinrichstr. 62 Ruf 754

Fachgeschäft
für photogr. Artikel und
Amateurarbeiten
R. Ohlenforst
Darmstadt
Schützenstrasse

Eier - Butter - Käse
empfiehlt in bester Qualität
Spezial-Haus für Molkerei-Erzeugnisse
Friedrich Class / Darmstadt
Ludwigstrasse 18 / Telefon 4397



Bade Dich gesund!
im
„Römerbad"
Darmstadt
Zimmerstrasse 7 Telefon 3837
Bei allen Krankenkassen zugelassen

Das schöne und gute Bild
Die geschmackvolle Einrahmung
bei
FRANZ LANGHEINZ
Darmstadt, Karlstraße 25 (Ecke Hölgesstraße) Telephon Nr. 1747
Größte Auswahl am Platze!

3000 Mark
ersparter Ladenmiete kommen meiner Kundschaft jährlich zugute. Wollen auch Sie diesen Vorteil geniessen, so kommen Sie bitte zu mir, ehe Sie ein Bild kaufen oder einrahmen lassen. In meinen
Ausstellungs-Räumen
finden Sie alles, vom einfachsten Farbendruck zum besten Oelgemälde.
Konkurrenzlos im Preis.
Bilder-König Darmstadt
Alexanderstrasse 10

OFFENBACH A. M.

WILHELM OTT
Inh. M. Ott
GRABMALGESCHÄFT
Offenbach a. M.
Querstr. 19 am Friedhof, Tel. 85197
ständig großes Lager zeitgemäßer Denkmäler, eigene Schriftgravieranstalt, maschinelle Anlage

Motorräder!
Tornax, Sarolea, Schüttoff, Imperia, Nestoria, Peugeot u. Puch
Auto- und Motorradzubehör
Derop-Tankstelle Reparaturwerkstatt
Ernst Will & Co., Offenbach M. Geleitstr. 39

Foto-Lamm Offenbach Herrnstr. 48
Anfertigung aller Foto-Arbeiten zu meinen bekannt billigen Preisen in erstklassiger Ausführung
Prompte, fachmännische Bedienung
Sämtliche Bedarfsartikel in grosser Auswahl
Apparate, Platten, Films usw.

Friedrich Weil
Spezialwerkstätte
für Akkureparaturen
Starterbatterien, Radioakku
Reparaturen und
Neulieferung aller Systeme
Leihbatterien stets vorrätig
Ladestation
Elektro-Anlagen aller Art
Offenbach/M. Taunusstrasse 60 Telefon 86303

Sam. Hartwig
Glaserei - Fenster
Reparaturscheiben
Offenbach a. M.
Taunusstr. 36 Tel. 86269

Elektro - Radio
Neuanlagen und Reparaturen
Beleuchtungskörper - Apparate
Hohenstatt & Co. G. m. b. H.
Offenbach a. M.
Große Marktstr. 26 Telefon 83437

Tellus-Uhren
Zukunft-Uhren
Formschön
Präzision
HÜBENTHAL Offenbach a. M. Geleitstraße 22

Wer probt, der lobt
Woll, Kapok u. Roßhaarmatratzen
Schonerdecken, Chaiselongues
Metallbetten, Stahlrahmen, Drelle und Inletts kaufen Sie zu konkurrenzlosen Preisen. Aufarbeiten von Matratzen sowie alle Polstermöbel prompt und äußerst billig
ALBERT MANN
Offenbach a. M., Domstrasse 14

Spezialhaus für alle Artikel zur Kranken-, Gesundheits- u. Körperpflege
H. MACHERS, Apotheker
Hauptgeschäft: Frankfurterstr. 42
Photo-Abteilung:
Photographische Apparate
und alle Bedarfsartikel
Filiale: Biebererstr. 24

Joh. Wilh. Schaub
Offenbach a. M.
Kunst-
u. Bauschlosserei
Bettinastrasse 45 Tel. 81687

Lernt Auto fahren
bei
Kurt Lange
Fahrschule Offenbach a. M.
Querstr. 3-5 Telefon 82737
Garagen
und Reparaturwerkstätte

CARL MERZ
Spenglerei - Installation
Sanitäre Anlagen
Waldstrasse 40
Telefon 84522

Uhren - Optik
eigene Reparaturwerkstätte
JUL. HOCKAUF
Offenbach a. M.
Karlstrasse 9

Chr. Hörl
Offenbach a. M.
Glockengasse 56 Tel. 85338
Spezialgeschäft für:
Autoverglasung
jeglicher Art

zu den politischen und sozialen Fragen, die da abgehandelt werden. Denn über alle kulturpolitische Bedeutung des Werkes hinaus — und sie ist von seltener Höhe — ist da ein menschliches Dokument, ja, man muß eben sagen: vor allem ein menschliches Dokument.

Weißmann.

Draußen in fernen Ländern. Unter diesem Gesamttitel erzählt **Erna Arnhold** in entzückenden 6 Heftchen, die sie nach eigenen Aufnahmen passend illustriert hat, was sie in Spanien, Palästina, Aegypten, China, Japan und Ceylon gesehen hat. Sie hat sich aber auch in der Geschichte und Kultur dieser Länder so gründlich umgesehen, daß das, was sie gelegentlich daraus bietet, ihren lebendigen Schilderungen einen besonderen Reiz verleiht. So schildert sie, meist zutreffend, anschaulich das Schicksal der Juden in Spanien mit einem Streiflicht auf die Geschicke der späteren Spaniolen. Ueber Palästina, soweit jüdisches Interesse in Frage kommt, hätten wir gern mehr erfahren. China und Japan enthüllt sie uns von einer den meisten wohl neuen Seite. Ergreifend kommt die Pietät und Kindestreue des Ostasiaten zu Worte, die den Vergleich mit dem Judentume nahelegen. Daß „Aegypten" besonders dem jüdischen Leser viele willkommene Ein- und Ausblicke bietet, war zu erwarten. Aber selbst in „Ceylon" findet sich manches Wissenswerte und Anregende. Hervorzuheben ist das Verdienst des Verlages Ferd. Hirt in Breslau, der in diesen Heftchen zu dem billigen Preis von 0,80 RM. eine Glanzleistung des deutschen Buchhandels zustandebrachte. **G.**

Harry Torczyner: Die Bundeslade und die Anfänge der Religion Israels. Zweite verbesserte Auflage. 1930. Philo-Verlag, Berlin SW 68. 79 Seiten. Ladenpreis brosch. 1.60 RM.

Die Neuausgabe des Torczynerschen Werkes, die der ersten Auflage nach acht Jahren gefolgt ist, versucht das Problem der Bundeslade, dieses ehrwürdigsten Kultgegenstandes des alten Israel, zu lösen. Fleißige Benutzung zahlreicher Bibelstellen, die nach der Meinung des Verfassers bisher nicht beachtet oder mißverstanden worden sind, geistreiche Interpretation insbesondere der sogenannten Ladesprüche, Nu 10, 35 und 36 und unscheinbare Angaben über Merkaba und Aron, über Kapporet und Kerube lassen ihn zu einem Resultat kommen, das die Urgeschichte der jüdischen Religion, die Gottesidee, die Feste und die kultische Dichtung Israels in einem ganz neuen Lichte erscheinen läßt. „Aus der Vorstellung eines gewaltigen Schneegebirges, dessen Haupt die Wolken vogelartig umschweben, von wo aus eine unsichtbare Gottheit, regenspendend, donnernd und mit Blitzespfeilen kämpfend, einherfährt, einerseits — und aus dem Erlebnis eines in der Wolken- und Feuersäule des Sinaivulkans sich gleich unsichtbar, durch die gleiche Donnerstimme offenbarenden Gottes, dessen Wolke Israel die Haltepunkte seines Freiheitszuges aus Aegypten in die Heimat bezeichnet, erwachsen Israel die Grundlagen zum Begriff eines Gottes, der die Geschicke seines Volkes und der Welt lenkt. Die Bundeslade, auf dem Wüstenzuge als Darstellung des Führers in der Vulkanwolke entstanden, übernimmt auch alle Züge der Gewitterwolke". Das sind die Anfänge, aus denen — nach Ansicht des Verfassers — Israels Gottesbegriff sich zu weltgeschichtlicher Bedeutung entwickelt hat. Es ist natürlich nicht möglich, im Rahmen einer kurzen Besprechung auf dieses Werk näher einzugehen und es religionsgeschichtlich zu werten. Aber auf das Studium desselben sei hier wenigstens hingewiesen. Die Akribie, mit der der gelehrte Autor seine Abhandlung geschrieben, die Klarheit der Darstellung und die außerordentliche Gründlichkeit der Stoffverarbeitung bieten einen eigenartigen Reiz und lassen sie äußerst interessant erscheinen, so daß sie — auch wenn man den Standpunkt Torczyners grundsätzlich nicht teilt — im Kreise der Fachgelehrten Beachtung verdient. **Lorge.**

Grünberg, Samuel: „Exegetische Beiträge IV." J. Kauffmann, Verlag, Frankfurt 1930. Brosch. RM. 3.—. (Sonderdruck aus: Jahrbuch der jüdisch-literarischen Gesellschaft, Jg. 19 und 20.

Vorliegendes Heft ist — wie die bereits vorher erschienenen drei Teile — deshalb schon mit besonderer Freude zu begrüßen, weil wir Juden, wenigstens in Deutschland, seit Jahrzehnten von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen (vgl. B Jakob). keine eigene Bibelwissenschaft mehr haben. Fast alles, was an Bedeutendem und Epochemachendem in Bibelwissenschaft und Exegese geschrieben wird, kam bisher von der protestantischen Theologie. Um so mehr wird das vorliegende Heft, wie auch die vorhergegangenen Arbeiten des Verfassers, auf exegetischem Gebiet das Interesse all derer finden, die sich um Sinn und Wesen der heiligen Schrift mühen.

Dr. P. Lazarus, Wiesbaden.

„Unser Werk" betitelt sich die Zeitschrift, die von Mitgliedern der Jewish Agency und dem Präsidium des Keren Hajessod (Jüd. Palästinawerk) E. V. in Deutschland herausgegeben wird. Sie erscheint bereits im 2. Jahrgang und in gewissen Abständen auch mit illustrierten Nummern. Die letzten beiden Hefte von „Unser Werk" enthalten Artikel von Oskar Wassermann, Kurt Blumenfeld, Dr. Ludw. Tietz, Rechtsanwalt, A. Horowitz, Justizrat Dr. Blau über Jewish Agency u. a. m. sowie Tätigkeitsberichte des Keren Hajessod.

Personalnotizen.

Geboren:

Ober-Olm: 19. 6. 30 ein Sohn des Herrn Fritz Mayer.

Barmizwoh:

Darmstadt: 19. 7. 30 Ludwig Wartensleben, Sohn des Herrn Josef Wartensleben.

Verlobte:

Karlsruhe—Groß-Gerau: Frl. Ruth Homburger mit Herrn Paul Oppenheimer

Gau-Algesheim—Luxemburg: Frl. Margrit Nathan mit Herrn Hugo Mayer

Griesheim-Darmstadt—Leipzig: Frl. Minna Wolf mit Herrn Bruno Wien.

Vermählte:

Mainz—Bremerhaven: Jacques Kahn und Jenny Kahn, geb. Wolf

Mainz: Ernst Manasse und Erna Manasse, geb. Edinger.

Mainz—Zürich: Max Zitronenbaum und Betty Zitronenbaum, geb. Rottenberg

Mainz—Köln: Fritz Frohwein und Grete Frohwein, geb. Walter.

Alzey-Flonheim: Arthur Hirsch und Milli Hirsch, geb. Wolf

Gestorben:

Mainz: 15. 6. 30 Frau Anna Goldschmidt, geb. Levitta, 67 J. a.
16. 6. 30 Hedwig Lindauer, 15 Jahre alt.
17. 6. 30 Frau Gertrude Schneeberger, geb. Löwenstein, 41 Jahre alt.

Bingen a. Rh.: 11. 5. 30 Moritz Marx, 51 Jahre alt.
24. 5. 30 Frau Johanna Mattes, geb. Haas, 80 Jahre alt.

Fürfeld: 22. 5. 30 Hermann Kahn, 73 Jahre alt.

Bürstadt: 2. 6. 30 Frau S. Flörsheim, 56 Jahre alt.

Carlshafen: 6. 6. 30 Hugo Brück, 70 Jahre alt.

Frankfurt a. M.: 16. 6. 30 Frau Lina Wolf, 64 Jahre alt.

Stein-Bockenheim: 24. 6. 30 Frau Jeanette Nachmann, 97 Jahre alt.

Sprendlingen: 25. 6. 30 Gustav Schloß, 72 Jahre alt.

Griesheim: 25. 5. 30 Jonas Stern, 42 Jahre alt.

Dienheim: 30. 6. 30 Frau Lina Hirsch, geb. Scheuer, 66 J. alt.

FRIEDR. MERTE
Kartonnagenfabrik
Offenbach am Main
Louisenstrasse 10 Telefon 81192

ZENTRAL-GARAGE JOSEF WELLNER
OFFENBACH am Main - HERMANNSTR. Nr. 36
Telefon 85172 (am Hauptbahnhof) Telefon 85172
Grösstes und modernstes Unternehmen dieser Art am Platze
Grosstankstelle mit neun Markenbetriebsstoffen
Oele bester Qualitäten, Zubehörteile, Hilfsbereitschaft. Tag und Nacht geöffnet

Schreibmaschinen
erster Firmen, Anzahlung M. 15.— an
Vervielfältiger D. R. P.
Verlangen Sie Prospekt u. Vorführung
Fritz Jakoby
Offenbach a. M., Geleitstr. 29

Achen & Weiermann
Industrie-Photographie, Klischees
Autotypien, Zinkätzungen
Porträtaufnahmen u. Vergrößerung.
Amateurarbeiten, Photohandlung
Elektrische Groß-Lichtpauserei
Offenbach a. M.
Straße der Republik No. 15

Moderne Künstler-Tapeten
kaufen Sie am besten und billigsten bei
Hahne & Mottscheller
Offenbach a. M. Herrenstr. 20
Telephon 83734
Musterkarten zu Diensten Hausbesitzer hohen Rabatt

Ludwig Hahn
Inh.: Friedrich Hahn
Offenbach am Main
Fernruf 86724
Ausführung von Maler-, Weiß-binder- u. Stuckateurarbeiten

Georg Jockers
Offenbach-M.
Bernardstrasse 7
Kraftfahrzeuge aller Art. Reparaturw.
Eigene Betriebsfahrschule
Vertretungen

Carl Düvel **Offenbach a. M.**
Mathildenstrasse Nr. 58/60
Spezialgeschäft für
Ladeneinrichtungen in Holz und Metall
Ausführung aller Schreinerarbeiten für den modernen
Innenausbau / Möbelfabrik

Elektro-Messing
Offenbach am Main
Taunusstrasse 9 Tel. 81734
Elektr. Anlagen jeder Art

MAINZ

Franz Heim
Tapezier-
u. Dekorationsgeschäft
Mainz
Breidenbacherstr. 17 Fernruf 5841
empfiehlt sich
in allen einschl. Arbeiten

Dampfwaschanstalt P. Scherer, Mainz
Zanggasse Nr. 34 / Telefon Nr. 2820
Spezialgeschäft für feine Herren- und Damenwäsche, Haushaltungswäsche, Gardinen. — Lieferung erfolgt frei Haus.

J. B. Broo, Mainz
Inhaber: Anton Broo
Ecke der Breidenbacher- u. G ustr.
Spezial - Bildereinrahmungsgeschäft
Glaserei
Einrahmung von Bildern, Spiegeln,
Reklame-Plakaten usw.
Glaserarbeiten aller Art, Reparaturen

HEINRICH HILGENBERG
Spenglerei, Installation für Gas und Wasser, Bade- und Klosett-Anlagen
MAINZ
Nackstraße 54
Geschäft: Welschnonnengasse 4
Telefon 4568

Wirkungsvolle Ladeneinrichtungen
Umbauten und Modernisierungen
für alle Branchen
Spezialfabrik
KARL BOHLAND / MAINZ
Nur verl. Holzstrasse 33 Telefon 4288

Bosch Dienst
DIESES SCHILD
kennzeichnet Werkstätten, in denen die elektr. Ausrüstung Ihres Kraftwagens rasch, fachm. und preiswert nachgesehen, instandgesetzt u. ergänzt wird. Dort sind vor allem die neuesten Bosch-Erzeugnisse
Bosch-Ersatzteile
Gebrüder Schäufele
Bosch-Dienst • Varta-Dienst
Rheinstr. 36 Mainz Wageneinfahrt: Lauterenstr. 27

Karl Golleis
Spedition, Lagerung
und Möbeltransporte
Telef. 3959 Mainz Telef. 3959
Illstrasse 15

Stauder & Co., Mainz
Kohlenhandelsgesellschaft m. b. H.
Kaiserstraße 29 1/10 **Telefon 3920**
Vorteilhafte Bezugsquelle
für sämtliche Hausbrandkohlen
Ia. Ware! Reelles Gewicht!

Auto-Müller G. m. b. H., Mainz
Telefon 4384 Rheinstrasse 105 Telefon 4384
Brennabor
Buick
Hansa-Lloyd
Goliath
Spezial-Reparaturwerkstätte / Garage

„Wäscherei Moguntia"
Prompte Bedienung
Tel. 5498 Inhaber: Georg Kiefer Tel. 5498
MAINZ, 21 Münsterstrasse 21
übernimmt
aller Art Wäsche
Wird abgeholt u. gebracht, Karte genügt, evtl. Telefon
Prompte Bedienung

Den Damenhut
nur bei
Hut-Gaul
Heidelbergerfaßgasse 8

Tapeten
zu bekannt billigen Preisen
in unerreichter Auswahl
Bekannt niedrige Preise
Otto Hedrich, Mainz
Betzelsstrasse 1, gegründet 1858

Alleinige Anzeigenannahme Ludwig Greif, Mainz, Tritonplatz 5 (am Stadttheater) Fernruf 740. — Druck von E. Herzog, Mainz.